

Anhang

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Mitteilungen der aargauischen Naturforschenden Gesellschaft**

Band (Jahr): **6 (1892)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anhang.

Zur Erläuterung, zum Theil auch zur Vervollständigung des Textes, sind die hier nachfolgenden Anmerkungen nothwendig geworden, die in diesem Anhange zusammengefaßt werden, damit im Texte der Zusammenhang keinen Unterbruch erleide und Abschweifungen verhütet werden.

Anmerkung 1 (zu Seite 120). Das Kesselloch bei Thayngen wurde im Jahre 1874 ausgebeutet von Herrn Konrad Merk, Reallehrer daselbst. Die Höhle am Salève war schon 1834 bekannt, wurde aber erst im Jahre 1868 ausgebeutet durch die Herren Prof. A. Favre, Thioly und Gosse. Die Höhle Freudenthal wurde durch Herrn Dr. Nüschi in Schaffhausen abgedeckt.

In neuester Zeit, im Sommer 1891, ist durch die Herren Dr. Nüschi und Dr. Rud. Häusler in Schaffhausen, etwa eine halbe Stunde von der Stadt entfernt, am Fuße einer senkrechten, nach S. schauenden Felswand, das „Schweizerbild“ geheißen, eine neue, sehr reichhaltige Knochenhöhle entdeckt worden, welche gegenwärtig (im Herbst 1891) durch die beiden Herren wissenschaftlich ausgebeutet wird.

Anmerkung 2 (zu Seite 121)

Fauna der Knochenhöhlen von Thayngen und Veyrier.

Thayngen.	Veyrier.	Abstammung	Heutige Heimath.
Mammuth . . . . .	. . . . .	Norden	Ausgestorben, zuletzt im Norden und in den Alpengegenden.
Rhinoceros, wollhaariges.	. . . . .	Norden od. Asien .	Ausgestorben, zuletzt im Norden und in den Alpengegenden.
Auerochs. . . . .	. . . . .	Europa, endemisch	Ausgestorben im Mittelalter.
Bison oder Wisent . . . . .	. . . . .	Norden	Lithauen und Amerika.
Löwe (Höhlenlöwe) . . . . .	. . . . .	Asien	Ausgestorben.
Alpenhase	Alpenhase	Norden	Norden und Alpen.
Murmelthier	Murmelthier	Norden	Norden und Alpen.
Schneehuhn	Schneehuhn	Norden	Norden und Alpen.
Bär, brauner	Bär, brauner	Norden	Norden und Europ. Tiefland. Später Alpen.
Luchs.	Luchs.	Norden	Europ. Tiefland. Später Alpen.
Wolf	Wolf	Norden	Europa. Zieht sich zurück in's Gebirge.

Edelhirsch	Edelhirsch	Norden od. Asien .	Europa. Zieht sich zurück in's Gebirge.
Renthier	Renthier	Norden	Norden.
Vielfraß	Vielfraß	Norden	Norden.
Eisfuchs	Eisfuchs	Norden	Norden.
Rothfuchs	Rothfuchs	Norden	Norden.
Singschwan	Singschwan	Norden	Norden.
Gans, wilde	Gans, wilde	Norden	Norden.
Moschusochse . . . . .	. . . . .	Norden	Norden.
Wapitihirsch . . . . .	. . . . .	Norden	Norden.
Pferd	Pferd	Asien	Asien und Hausthier.
Gemse	Gemse	Asien	In die Alpen zurückgezogen.
Steinbock	Steinbock	Asien	In die Alpen zurückgezogen und im Aussterben begriffen.
Fischadler . . . . .	. . . . .	Europa	Europa.
Fuchs, gemeiner	Fuchs, gemeiner	Europa	Europa.
Rabe . . . . .	. . . . .	Europa	Europa.
	Schwein	Asien	Europa und Hausthier.
	Dachs	Asien	Europa.
	Biber	Norden	Norden und Europa, fast ausgestorben.

Anmerkung 3 (zu Seite 125). Folgende Vogelarten sind solche, die den Sommer im hohen Norden zubringen, im Winter aber zu uns kommen:

<i>Oedicnemus crepitans</i> L.	Der Triel.
* <i>Cursorius europaeus</i> Lath.	Der Rennvogel.
<i>Charadrius squatarola</i> L.	Der Kibitzregenpfeiffer.
<i>Charadrius pluvialis</i> L.	Der Goldregenpfeiffer.
* <i>Eudromias morinellus</i> L.	Der Mornell.
* <i>Aegialites cantianus</i> Lath.	Der Seeregenpfeiffer.
„ <i>hiaticula</i> L.	Der Sandregenpfeiffer.
„ <i>minor</i> . U. W.	Der Flußregenpfeiffer.
<i>Vanellus cristatus</i> L. (?)	Der Kibitz.
<i>Streptopelia interpres</i> L.	Der Steinwalzer.
<i>Haematopus ostralegus</i> L.	Der Austernfischer.
<i>Rallus aquaticus</i> L. (?)	Die Wasserralle.
<i>Numenius arquatus</i> Cuv.	Der groe Brachvogel.
„ <i>phaeopus</i> L.	Der Regenbrachvogel.
* „ <i>tenuirostris</i> Vieill.	Der dunnschnablige Brachvogel.
<i>Limosa lapponica</i> L.	Die rostrothe Uferschnepfe.
„ <i>aegocephala</i> Bechst.	Die schwarzschwanz. Uferschnepfe.
<i>Scolopax rusticola</i> L. (?)	Die Waldschnepfe.
<i>Gallinago scolopacina</i> Bp. (?)	Die Becassine.
„ <i>major</i> Bp.	Die groe Sumpfschnepfe.
„ <i>gallinula</i> L.	Die kleine Sumpfschnepfe.
<i>Totanus fuscus</i> L.	Der dunkle Wasserlauer.
„ <i>calidris</i> L.	Der Gambettwasserlauer.
„ <i>glottis</i> Bechst.	Der helle Wasserlauer.
„ <i>stagnatilis</i> Bechst.	Der Teichwasserlauer.
„ <i>ochropus</i> L.	Der punktirte Wasserlauer.
„ <i>glareola</i> L.	Der Bruchwasserlauer.
<i>Actitis hypoleucos</i> L.	Der Fluuferlauer.
<i>Machetes pugnax</i> L.	Die Kamphschnepfe.
<i>Tringa cinerea</i> L.	Der islandische Strandlauer.
„ <i>alpina</i> L.	Der Alpenstrandlauer.
„ <i>Schinzii</i> Br.	Der Schinzesche Strandlauer.
„ <i>subarquata</i> Guld.	Der bogenschnablige Strandlauer.
„ <i>Temminkii</i> Leisl.	Der Temmink'sche Zwergstrandlauer
„ <i>minuta</i> Leisl.	Der Zwergstrandlauer.
* <i>Limicola platyrhyncha</i> . Temm.	Der kleine Sumpflauer.
<i>Calidris arenaria</i> L.	Der Ufersanderling.
* <i>Himantopus rufipes</i> Bechst.	Der grauschwanzige Stelzenlauer.

* <i>Recurvirostra</i> Avocetta L.	Der Avosetsäbler.
* <i>Phalaropus hyperboreus</i> L.	Der schmalschnäblige Wassertreter
" <i>fulicarius</i> L.	Der glattschnäblige Wassertreter.
* <i>Bernicla leucopsis</i> Bechst.	Die weißwangige Gans.
* " <i>torquata</i> Bechst.	Die Ringelgans.
* <i>Anser albifrons</i> Bechst.	Die Bläßgans.
" <i>cinereus</i> Meyer.	Die Graugans.
" <i>segetum</i> Meyer var.	
<i>arvensis</i> Naum.	Die Saatgans oder Ackergans.
<i>Cygnus musicus</i> Bechst.	Der Singschwan.
<i>Tadorna cornuta</i> Gm.	Die Brandente.
<i>Spatula clypeata</i> L.	Die Löffelente.
<i>Anas boschas</i> L. (?)	Die Stockente.
<i>Anas acuta</i> L.	Die Spießente.
" <i>strepera</i> L.	Die Mittelente.
" <i>querquedula</i> L.	Die Knäkenente.
" <i>crecca</i> L. (?)	Die Krickente.
" <i>penelope</i> L.	Die Pfeiffente.
<i>Fuligula rufina</i> Pall.	Die Kolbenente.
" <i>nyroca</i> Güld.	Die Moorente.
" <i>ferina</i> L.	Die Tafelente.
" <i>marila</i> L.	Die Bergente.
" <i>cristata</i> Leach.	Die Reiherente.
<i>Clangula glaucion</i> L.	Die Schellente.
* <i>Oidemia nigra</i> L.	Die Trauerente.
" <i>fusca</i> L.	Die Sammetente.
* <i>Somateria mollissima</i> L.	Die Eiderente.
<i>Mergus merganser</i> L.	Der große Säger.
" <i>serrator</i> L.	Der mittlere Säger.
" <i>albellus</i> L.	Der kleine Säger.
<i>Podiceps cristatus</i> L.	Der Haubentaucher.
" <i>rubricollis</i> Gmel.	Der rothhalsige Steißfuß.
" <i>arcticus</i> Boie.	Der Hornsteißfuß.
" <i>nigricollis</i> Saud.	Der Ohrensteißfuß.
" <i>minor</i> Gmel.	Der Zwergsteißfuß.
<i>Colymbus arcticus</i> L.	Der Polarseetaucher.
" <i>glacialis</i> L.	Der Eisseetaucher.
<i>Colymbus septentrionalis</i> L.	Der Nordseetaucher.
<i>Carbo cormoranus</i> M. W.	Die Kormoranscharbe.
* <i>Puffinus Kuhlii</i> Boie.	Der graue Tauchersturmvogel.
* <i>Procellaria glacialis</i> L.	Der Eisturmvogel.
<i>Lestris pomaria</i> Temm.	Die mittlere Raubmöve.
* " <i>parasitica</i> L.	Die Schmarotzerraubmöve.
" <i>Buffoni</i> Boie.	Die kleine Raubmöve.

<i>Larus marinus</i> L.	Die Mantelmöve.
„ <i>argentatus</i> Brünn.	Die Silbermöve.
„ <i>fuscus</i> L.	Die Heringsmöve.
„ <i>canus</i> L.	Die Sturmmöve.
* <i>Rissa tridactyla</i> L.	Die dreizehige Möve.
* <i>Xema Sabinei</i> Leach.	Die gabelschwänzige Möve.
„ <i>minutum</i> Pall.	Die Zwergmöve.
„ <i>ridibundum</i> L. var. <i>capistrata</i> Temm. (?)	Die Lachmöve.
<i>Sterna anglica</i> Mont.	Die Lachmeerschwalbe.
* <i>Sterna cantiaea</i> Gm.	Die Brandmeerschwalbe.
„ <i>fluvialis</i> Naum.	Die Flußseeschwalbe.
„ <i>minuta</i> L.	Die Zwergseeschwalbe.
* „ <i>Dougalli</i> Mont.	Die Paradiesseeschwalbe.
<i>Hydrochelidon leucoptera</i> Sch.	Die weißflügelige Seeschwalbe.
„ <i>hybrida</i> Pall.	Die weißbärtige Seeschwalbe.
„ <i>nigra</i> Boie.	Die schwarze Seeschwalbe.

Die mit * bezeichneten Arten sind solche, die nur selten und nur in wenigen Exemplaren zu uns kommen. Die mit Fragezeichen versehenen brüten zum Theil bei uns, oder doch in südlicheren Gegenden, als die ächten Wintergäste, waren aber ursprünglich doch nordische Zugvögel. Sie sind durch Anpassung nach und nach zu Standvögeln geworden.

Es sind im Ganzen 97 Arten. Zu diesen kommen noch folgende nordische Vögel, die nur höchst selten, als Ausnahmeerscheinung zu uns kommen, und zum Theil nur einmal beobachtet worden sind:

<i>Terekia cinerea</i> Guld.	Der Terekwasserläufer.
<i>Tringa maritima</i> Brünn.	Der Seestrandläufer.
<i>Tringites rufescens</i> Vieill.	Der Falbstrandläufer.
<i>Anser minutus</i> Naum.	Die Zwerggans.
<i>Anser hyperboreus</i> Pall.	Die Schneegans.
<i>Tadorna casarca</i> L.	Die Rostente.
<i>Clangula histrionica</i> L.	Die Kragenente.
<i>Harelda glacialis</i> Leach.	Die Eisente.
<i>Erismatura leucocephala</i> Scop.	Die Ruderente.
<i>Somateria spectabilis</i> L.	Die Prachtente.

<i>Uria troile</i> Lath.	Die Dumm-Lumme.
„ <i>grylle</i> L.	Die Gryll-Lumme.
<i>Alca torda</i> L.	Der Tordalk.
<i>Carbo pygmaeus</i> Pall.	Die Zwergscharbe.
<i>Puffinus anglorum</i> Kuhl.	Der nordische Tauchersturmvogel.
<i>Thalassidroma pelagica</i> L.	Der kleine Schwalbensturmvogel.
<i>Lestris catarrhactes</i> L.	Die große Raubmöve.
<i>Larus Audouini</i> Payr.	Die Korallenmöve.
„ <i>ichthyæetus</i> L.	Die Fischermöve.
<i>Pagophila eburnea</i> L.	Die Elfenbeinmöve.
<i>Xema atricillum</i> L.	Die Kaputzenmöve.
<i>Sterna caspia</i> Pall.	Die Raubmeerschwalbe.

Zusammen 22 Arten, von denen aber einige auf Verwechslungen beruhen mögen.

Nach Tschudi besuchen etwa 110 Arten nordischer Vögel bei ihren Winterzügen die Schweiz, während dem etwa 120 Arten von uns nach dem Süden ziehen.

Anmerkung 4 (zu Seite 135). Die Pfahlbautenreste des Wauwylermooses sind während einer Reihe von Jahren durch den verstorbenen Herrn Oberst Rud. Suter ausgebeutet und dann durch Herrn Prof. Dr. L. Rütimeyer bestimmt worden. Diese Sammlung befindet sich im Schulmuseum in Zofingen und enthält Ueberreste folgender Thiere:

Cervus elaphus L., Edelhirsch. Etwa 15 ganze Geweihe oder einzelne Geweihstangen, etwa 70 Geweihstücke, circa 24 Kiefer, 21 Wirbelknochen, 17 Rippen, 5 Schulterblätter, 1 Hüftknochen, etwa 50 Schenkelknochen, 55 Fußknochen und eine Menge (etwa 80) von Menschen bearbeiteter Knochen und Geweihstücke.

Bos taurus L. Hausrind. 4 Schädelstücke, 5 Hornzapfen, 10 Kiefer, 14 einzelne Zähne, 7 Wirbelknochen, 12 Rippen, 3 Schulterblätter, 1 Hüftknochen, 41 Schenkelknochen und 30 Fußknochen.

Bos primigenius Rej. Der Ur oder Auerochs. Ein Hornzapfen, 2 Schenkelknochen, 3 Hüftknochen und 7 Fußknochen.

Bison priscus Bojanus. Der Wisent oder Urbison. 1 Schädelstück, 1 Wirbelknochen und 1 Schenkelknochen.

Alces palmatus Gray. Der Elch oder das Elen-thier. Ein vollständiges Geweih und Schädel.

Cervus capreolus L. Das Reh. 7 Schädelknochen. 4 Geweihstangen, 8 Kiefer, 3 Wirbel, 2 Schulterblätter, 25 Schenkelknochen und 6 Fußknochen.

Ursus arctos L. Der braune Bär. 10 Schenkelknochen.

Sus scrofa L. *ferus et domesticus*. Das Wildschwein und das Hauschwein. 10 Schädel und Kiefer, 16 Wirbel, 6 Schulterblätter, 4 Hüftknochen, 25 Schenkelknochen und etwa 50 Fußknochen.

Capra hircus L. Die Hausziege. 2 Schädelstücke, 3 Hornzapfen, 11 Kiefer, 8 einzelne Zähne, 3 Wirbel, 1 Schulterblatt und 2 Schenkelknochen.

Ovis aries L. Das Schaf. 1 Hornzapfen, 9 Kiefer, 5 einzelne Zähne, 1 Schenkelknochen.

Equus caballus L. Das Pferd. 2 Zähne.

Equus asinus L. Der Esel. 4 Zähne.

Canis lupus L. Der Wolf. 1 Schädel, 10 Wirbel, 14 Rippen, 2 Schulterblatt, 1 Hüftknochen und 13 Schenkelknochen.

Canis vulpes L. Der Fuchs. 1 Schenkelknochen.

Canis familiaris L. Der Haushund. 1 Schädel und 3 Oberschenkel. (Nach Rüttimeyer erst später dazu gekommen.)

Meles taxus Pall. Der Dachs. 1 Schädel, 11 Kiefer, 7 einzelne Zähne, 2 Wirbel und 6 Schenkelknochen.

Castor fiber L. Der Biber. 3 Zähne, 1 Wirbel, 1 Schulterblatt, 3 Hüftknochen und 5 Schenkelknochen.

Felis catus L. Die Wildkatze. 5 Kiefer und 28 verschiedene Knochen.

Mustela martes L. Der Edelmarder. 11 Schädel, 12 Kiefer, 40 Wirbel, 10 Rippen, 8 Hüftknochen und etwa 20 Schenkelknochen.

Mustela foina Brist. Der Stein- oder Hausmarder. 7 Kiefer, 13 Schulterblätter, 1 Hüftknochen, 26 Schenkelknochen und 6 Fußknochen.

Putorius foetidus Gray. Der Iltis. 1 Schädel, 4 Kiefer und 12 Schenkelknochen.

Sciurus vulgaris L. Das Eichhörnchen. 8 Schenkelknochen.

Erinaceus europæus L. Der Igel. 1 Schädel. (Ist vielleicht neuern Ursprungs.)

Anas boschas L. Die Wildente. 5 Schenkel- und Flügelknochen.

Astur palumbarius Bechst. Der Hühnerhabicht. 1 Flügelknochen.

Esox lucius L. Der Hecht. Etwa 20 Kiefer und 12 Wirbel.

Rana esculenta L. Der Wasserfrosch. 6 kleine Knochen.

Die Sammlung enthält außerdem eine große Anzahl menschlicher Kunstprodukte und 14 Zähne von Menschen.

Es werden noch alljährlich im Wauwylermoos sowohl Thierreste, als auch Kunstprodukte der Pfahlbauten zu Tage befördert, die leider nicht mehr der Sammlung in Zofingen einverleibt, sondern da- und dorthin verschleudert

werden. Ein fast vollständiges Hirschskelett, das im Texte erwähnte, befindet sich in Luzern, und zwei ziemlich vollständige, an denen aber etwas mehr Knochen fehlen, nebst mehreren ganzen Geweihen, befinden sich in der Sammlung von H. Fischer-Sigwart in Zofingen. Eine Menge Scherben von Töpfen wurden im Jahr 1889 auf einem Miste in Egolzwyl vorgefunden, wohin sie von einem Torfmoosbesitzer als werthlos geworfen worden waren.

Anmerkung 5 (zu Seite 136.) Herr Forstinspektor C. M. Manni in Chur schreibt, daß in Graubünden in frühern Zeiten der Edelhirsch als Standwild existirt habe, und auch sporadisch hie und da im Unterengadin aufgetreten sei. In jüngster Zeit sei der gegenwärtige Stand des „Rothwildes“ den Ueberläufern aus dem benachbarten Vorarlberg, dem Gebiete zwischen Feldkirch und Bludenz, zu verdanken. Solche Ueberläufer habe er im Prättigau schon vor 30 Jahren gespürt, die aus dem Vorarlberg über die Rhætikon-Kette, vermuthlich über das sogenannte „Schweizerthor“ herübergekommen seien.

Er stellt uns folgende offizielle, zehn Jahre umfassende Abschlußliste des kantonalen Polizeidirektionsbüreau zur Verfügung, welcher er noch den Abschluß von Gamsen in frühern sechs Jahren beifügt:

Jahrzahl	Gemsen	Hirsche	Rehe	Bären	Adler	Uhu	Fisch- otter	Habicht u. Sperber	Elstern	Hasen	Hühner	Murmel- thier
1873	676											
1874	918											
1875	730											
1876	823											
1877	920											
1878	779											
1879	921								228			
1880	905			3	6	9	2	113	?			
1881	1072			0	?	0	0	?	?			
1882	764	2	9	2	12	1	0	?	?			
1883	1194	1	8	0	13	6	10	480	242			
1884	1396	4	16	4	?	0	0	?	?			
1885	1300	0	?	1	10	14	2	222	282			
1886	1700	0	?	0	?	0	0	?	?			
1887	1363	5	48	1	11	7	8	255	233			
1888	?	4	48	2	7	9	19	194	227			
1889	1309	1	?	1	6	17	15	191	174			
1890	1153	6	44	0	12	30	16	250	320	1610	755	2381
		6	58	0	14	23	14	133	242			

Der Rehstand stammt nach Ansicht des Herrn Manni fast ausschließlich aus dem benachbarten Fürstenthum Lichtenstein, wo der Rehstand von jeher ein sehr guter war. Ueber Hasen, Hühner und Murmelthiere wurde bis 1890 keine offizielle Kontrolle geführt.

Anmerkung 6 (zu Seite 137.) Herr Stauffer, Präparator in Luzern, schreibt unterm 3. März 1891:

„Die beiden Luchse des Museums sind im Jahr 1863 erlegt worden, das Männchen im Winter, das Weibchen im Sommer. Nachher haben wir innert 6 Jahren noch zwei bekommen, aber leider waren die Felle nichts mehr werth.“

Anmerkung 7 (zu Seite 140.) In neuerer Zeit sind die schädlichen Einflüsse der Inzucht zwar vielfach angezweifelt worden, und die sogenannten „Konsanguinisten“ wollen sogar beweisen, daß Inzucht unter Umständen günstiger wirkt, als Blutserneuerung, indem, wenn z. B. ein Mann eine nahe Verwandte heirathe, von deren vollständiger Gesundheit er überzeugt sei, weil er sie Jahre lang aus der Nähe kenne, dieß für die Gesundheit der Nachkommen ein besseres Prognostikon sei, als wenn er eine fremde Person heirathe, deren Vergangenheit in gesundheitlicher Beziehung er nicht kenne.

Der Referent hat aber seine Ueberzeugung von der Schädlichkeit der Inzucht durch direkte Beobachtungen sich erworben, namentlich bei der Züchtung von Vögeln. Von einem gekauften Paar Wellenpapageyen bekam er zuerst lange keine Nachkommenschaft, bis er ein Paar frisch importirter hinzufügte, und die Paare kreuzweise verband. Aus den so zusammengesetzten zwei Paaren erzielte er nun kräftige Nachzucht und zwar mehrmals von einem vier Junge, die sogar größer, schöner und kräftiger als die Alten wurden. Diese jungen pflanzten sich wieder unter sich fort, allein ihre Nachkommenschaft war viel schwächer und in der dritten Generation erschienen schon Krüppel mit verbogenen Beinen, die es nicht einmal zum Fliegen brachten.

Ferner hat ein Geschwisterpaar von Turteltauben albinos (*Streptopelia risoria*) zwar in den Sommern 1890 und 1891 eine Menge Junge produziert, oft zwei in einem Gelege, oft nur eines, die aber beständig schwächer ausfielen, als die Alten. Als diese Jungen nun sich unter sich vermehren wollten, so brachten sie es, trotz aller Mühe, die sie sich gaben, zu keiner Nachkommenschaft. Ein Weibchen legte nach Langem ein Ei, das es eifrig, aber ohne Erfolg, bebrütete. Ein anderes brütete, nachdem es zur Produktion eines Eies nicht gelangen konnte, wochenlang in einem Cigarrenkistchen, das nur etwas Nistmaterial, aber keine Eier enthielt. Das waren nicht etwa ausnahmsweise Resultate neben günstigeren, sondern die regelmäßigen Erfolge der betreffenden Zuchtversuche.

Die Beobachtungen über Entstehung von Albinismus in Folge von Inzucht sind ebenfalls derart, daß nicht daran gezweifelt werden kann, daß diese Degeneration sehr häufig eine Folge von Inzucht ist, obschon sie auch auf andere Art entstehen kann.

Vogelzüchter, Landwirthe und Jäger, die Wild in Parken züchten, sind durch lange Praxis von den Nachtheilen der Inzucht und von den Vortheilen der Bluts-erneuerung überzeugt. Dennoch sind viele Gesichtspunkte der Konsanguinisten beachtenswerth und die Inzuchtfrage soll hier durchaus nicht einseitig und endgültig als erledigt betrachtet werden. Man kann eben in den Ansichten einerseits zu weit, andererseits zu wenig weit gehen.

Anmerkung 8 (zu Seite 142). Leider ist die Idee, im Teufelskeller einen Gemspark anzulegen, nicht zur Ausführung gekommen, sondern der betreffende Gemsbock ist erlegt worden, nebst noch einem weitem im Kanton Zürich,

nach einer Notiz in der Jagdzeitung „Diana“ vom 1. Dezember 1891 die lautet:

„Nachdem bereits im Kanton Zürich (im Hettlinger Ried) während der gegenwärtigen Jagdsaison ein Gemshorn erlegt wurde, ist nun auch der bei Baden im Teufelskellerwald und in der Umgebung sich aufhaltende Gemshorn am 23. November 1891 von Herrn Stadtrath Pfister ob Killwangen erbeutet worden.

Anmerkung 9 (zu Seite 147.) Der ganze Inhalt dieses Adlerhorstes aus alter Zeit ist von Herrn Dr. Fr. Kinkelin im Sommer 1891 der aargauischen naturforschenden Gesellschaft verschenkt worden.

Der Bericht des Herrn Prof. Dr. L. Rütimeyer über diesen Fund lautet:

„Befund über die in Klüften des Jura von Herrn Kinkelin gefundenen Knochen von ca. 60 Thieren.“

1) Zahme Katze. Weitaus die Mehrzahl der Knochen, wenigstens einem Dutzend Individuen angehörend. Ueber Domestizität kein Zweifel, zum Theil sehr alte Thiere. Eines mit geheilter Oberarm-Fraktur, eines mit Caries des Oberschenkels.

2) Hase (*Lepus timidus*). Neun Individuen, wovon fünf ganz junge.

3) Dachs. Ein unverletzter Schädel und dazu Reste von drei fernern, alles alte Thiere.

4) Hund. Ein Individuum von sehr bedeutender Größe (Wolfsgröße), aber nicht echter Wolf, sondern Haushund. Ein Femur von Beil oder Messer angeschnitten. Außerdem Reste von mindestens drei ganz jungen Thieren.

5) Fuchs. Eine Fibia, fraglich, vielleicht auch zum Haushund gehörend.

6) Iltis. Ein Knochen.

- 7) Igel. Ein Schädelstück. Ein Femur.
- 8) Pferd. Zwei große Knochenstücke, ohne Zweifel vom Mensch zerschlagen.
- 9) Rind. Zahlreiche Knochen, theils von großen Thieren, mehrentheils von jungen Kälbern, zum Theil von Mäusen stark benagt.
- 10) Ziege. Ungefähr gleich zahlreich, wie Rind, theils Knochen erwachsener Thiere (einzelne mit Messerschnitten), theils von kleinen Zicklein.
- 11) Schwein. Theils wieder große Knochen mit Messerschnitten, theils von Ferkeln. Spärlich.
- 12) Ente. Höchst wahrscheinlich zahme. Mindestens drei Individuen.
- 13) Gans. Dito von drei Individuen.
- 14) Haushuhn. Mindestens von drei Individuen.
- 15) Krähe. Zwei Knochenstücke.
- 16) Birkhuhn. Ein Knochenstück.

Die großen Knochen sind fast alle intakt, oder dann vom Menschen bearbeitet, und hie und da von Mäusen benagt, selten mit Spuren von Raubthieren z. B. Hundezähnen. (Einige wenige sind sicher vom Hund benagt.)

Die Mehrzahl der kleinen Knochen mit Eindrücken von Schnabelhieben. Alle erwachsenen Knochen mehr oder weniger intakt, alle jüngern an den Gelenkrändern bearbeitet und mehr oder weniger zerhackt, ebenso platte oder dünne ältere Knochen. (Schulterblätter etc) So vor allem die Knochen von Katze und Hase.

Aus alle dem ist höchst wahrscheinlich, daß diese Knochensammlung von einem Raubvogel herrührt, der auf Katzen, Hasen und zahmes und wildes Geflügel aus-

ging, aber auch größere Knochen, die er auf Feldern, oder bei Wohnungen, vielleicht auch auf Schindangern (Pferd, großer Hund) vorfand, zusammentrug. (Uebrigens war ein ganz frisch mit dem Messer zugeschnittes Stück Holz dabei.) Dachs und Iltis gewiß nur gelegentliche Gäste.

Liest man dabei in der Schilderung vom Leben des Steinadlers in Brehm, Vögel I 449—52 und die Beschreibung seiner Nester in Felspalten, früher auch des Jura, bei Meißner und Schinz, Vögel der Schweiz, so wird man wohl nicht ganz fehl schießen, wenn man geneigt ist, dieß Museum der Arbeit eines Steinadlers, oder eines Raubvogels von ähnlicher Stärke, Sitte, Wohnort zuzuschreiben.

Basel, 16. November 1870.

sig. L. Rütimeyer.“

Anmerkung 10 (zu Seite 148.)

Entwicklungstabelle der Krötenlarven.

Aufgenommen im Jahr 1883. Vorher und seither sind übereinstimmende Resultate zu Tage getreten.

Datum	Länge in Millim.			Bemerkungen.
	Körper	Schwanz	Total	
März	6	—	—	Geburt des Laiches.
"	16	—	—	5—6 Die Larven verlassen die Gallerte (Eier).
"	20	4	4	8
"	26	4	6	10
April	2	5	8	13
"	19	8	8	16
"	25	10	10	20
Mai	7	12	12	24 Hinterbeine sichtbar.
"	18	12	12	24 Größte Länge.
"	25	12	10	22
"	28	12	8	20 Vorderbeine entwickelt.
"	30	15	0	15 Die jungen Krötchen haben das Wasser verlassen.

Aus: „Zoolog. Garten“ Frankfurt, Redaktor Dr. Noll, Jahrgang XXV, No. 10. (Okt. 1885):

„Das Ueberwintern der Lurche im Larvenzustande von H. Fischer-Sigwart.“

Anmerkung 11 (zu Seite 149).

Entwicklung der Larven des Thaufrosches.

Im Jahr 1883. Vorher und seither sind übereinstimmende Resultate zu Tage getreten.

Datum	Länge in Millim.			Bemerkungen
	Körper	Schwanz	Total	
März	10	—	—	Geburt des Laiches.
"	15	—	4	Die Embryonen verlassen d. Gallertkugeln, sind langgestreckt, tritonförmig.
"	16	—	6	
"	18	—	10	Bewegungen langsam.
"	19	4	9	Körper länglichrund.
"	23	6	10	Bewegung lebhaft. Außere Kiemen verschwunden.
"	26	6	12	
"	29	8	15	
April	5	10	16	
"	29	12	20	
Mai	13	14	26	Die Hinterschenkel haben sich entwickelt.
"	25	15	30	Vorderbeine ebenfalls sichtbar. Die Metamorphose beginnt.
"	29	20	25	Froschgestalt. Hüpf, hat aber noch den etwas eingeschrumpften Schwanz.
"	31	15	5	20 Die Fröschen haben das Wasser verlassen.

Aus: „Zool. Garten“ wie bei Anmerkung 10.

Anmerkung 12 (zu Seite 150). Siehe: „Humboldt“ von Dr. Dammer, Berlin, Band VII, Heft 11: „Der Thaufrosch im Hochgebirge“ von H. Fischer-Sigwart“.

Anmerkung 13 (zu Seite 174). Der Verfasser hat bei diesen Zügen junger Thiere namentlich die Züge junger Kröten und Frösche im Auge, die in solchen Sommern und an solchen Orten, welche der Entwicklung dieser Lurche besonders günstig sind, von den Laichplätzen ausgehen, kurz nachdem die Metamorphose der Larven zum vollkommenen Lurche stattgefunden hat. Diese Züge bestehen oft aus einer solchen Menge von Individuen, daß daraus die Sage vom Froschregen entstanden ist.



Litteratur.

- O. Heer: Die nivale Flora der Schweiz.
 Tschudi: Das Thierleben der Alpenwelt.
 Dr. V. Fatio: Faune des vertébrés de la Suisse.
 Dr. L. Rütimeyer: Veränderungen der Thierwelt seit Anwesenheit des Menschen.
 Dr. E. Hoffmann: Großschmetterlinge Europas.
 Brehm: Thierleben.
 C. Merk, Reallehrer: Der Höhlenfund im Keßlerloch bei Thayngen.
 Clessin: Excursionsmolluskenfauna.
 Dr. Th. Studer und Dr. V. Fatio: Catalog der schweizerischen Vögel, 1. Heft.
 H. Fischer-Sigwart: Das Thierleben im Terrarium.

